

# In grösseren Gebieten denken – wie einst die Freiherren von Brandis

**Mittleres Emmental:** Lützelflüh, Hasle und Rüegsau arbeiten heute in etlichen Bereichen zusammen. Sollen sich die drei Gemeinden dereinst zur Gemeinde Brandis zusammenschliessen?

«Gemeinde Brandis – Vision oder Utopie?» Die Organisation «Hasle plus» suchte in den Räumen von Blaser Swisslube im Rüegsauschachen nach Antworten auf diese Frage. Mit Brandis bezogen sich die Organisatoren auf die Freiherren von Brandis, die im Spätmittelalter im oberen und mittleren Emmental verschiedene Besitzungen ihr Eigen nannten und die Burg Brandis, oberhalb Lützelflüh, einige Zeit als Stammsitz nutzten.

## Über den Hag schauen

Die Präsidenten der drei Gemeinden schauten auch über den Hag: Fritz Rüfenacht aus Rüegsau erklärte, dass er zwar ein Urrüegsauer sei, aber Hasle sei sein Heimatort. Er sei gerne Lützelflüher, meinte Beat Iseli, welcher früher in der Gemeinde Rüegsau wohnte. Einzig Walter Scheidegger, Gemeindepräsident in Hasle, konnte keine historische Verbindung in eine der beiden anderen Gemeinden ausweisen: «Ich lebe seit gut 50 Jahren in Hasle.»

Immerhin konnte er von den heute sehr guten Verbindungen zu den beiden benachbarten Gemeinden berichten: «Wir arbeiten bei der Schule sehr eng zusammen», erklärte Walter Scheidegger, «nun reden wir

auch darüber, die Feuerwehren zu fusionieren.»

Angesprochen auf eine mögliche Fusion der drei Gemeinden hielten alle drei Präsidenten fest, dass ein solches Vorhaben sicher nicht von heute auf morgen realisiert werden könne und dass die Gemeinderäte vorläufig keine Bestrebungen hin zu einer Fusion unternehmen würden.

Die fusionierte Gemeinde Brandis würde rund 11'000 Einwohner zählen. «Strategisch gesehen wäre Brandis schon eine Vision», meinte Beat Iseli. «Mit 11'000 Einwohnern würde Brandis zwischen den Zentren Burgdorf und Langnau mehr politisches Gewicht erhalten.» Fritz Rüfenacht erwähnte, dass viele Aufgaben in den letzten Jahren zentralisiert worden sind und daher ein Zusammenschluss durchaus Sinn machen würde. Auch der Dritte im Bunde, Walter Scheidegger, meinte, dass dereinst ein Zusammenschluss «wohl kommen wird».

## Gut Ding will Weile haben

Mehrfach wurde betont, dass ein Vorhaben wie der Zusammenschluss dreier Gemeinden viel Zeit benötige. Dass diese noch nicht reif ist, zeigten die Prognosen, welche die Präsidenten über eine Fusionsabstimmung zum heutigen Zeitpunkt abgaben. «In Lützelflüh würden 85 Prozent die Fusion ablehnen», meinte Beat Iseli. «Bei uns würden sicher 75 Prozent Nein sagen», meinte Walter Scheidegger. Und Fritz Rüfenacht sagte mit einem Augenzwinkern, dass die Rüegsauer zwar etwas offener seien, eine allfällige Gemein-

defusion dennoch mit 60 Prozent ablehnen würden.

Damit die Gemeinde Brandis mehr Vision denn Utopie wird, will «Hasle plus» ein überparteiliches Komitee auf die Beine stellen, erklärte Andreas Zurflüh von «Hasle plus». Er legte an dem gut besuchten Anlass auch gleich Listen auf, auf denen sich Interessierte einschreiben konnten.

## Weniger wäre mehr

Vor der Podiumsdiskussion sprach Ernst Zürcher, einst beim kantonalen Amt für Gemeinden und Raumordnung zuständig für die Gemeinden, über die Entwicklung im Gemeinwesen. Zürcher machte keine Hehl daraus, dass er sich einen Kanton Bern mit wesentlich weniger, dafür grosseren Gemeinden wünscht. Während Bern heute rund 380 Gemeinden zählt, erachtet Ernst Zürcher 30 bis 50 Gemeinden als sinnvoll. «Grössere Gemeinden könnten auch wieder Aufgaben übernehmen, welche heute der Kanton ausführt», sagte Zürcher. Besonders sinnvoll seien Fusionen von mehr als zwei Gemeinden, was bei Brandis zutreffen würde. Am Beispiel der geplanten Fusion der zehn Zulgatal-Gemeinden – welche schliesslich scheiterte – zeigte er auf, wie die Verwaltung günstiger geworden wäre und dass viel weniger Leute für die Behörden nötig wären. «Oft spricht der Verstand für eine Fusion, das Gefühl aber sagt Nein», erklärte Ernst Zürcher. Daher müssten weiche Faktoren besondere Beachtung geschenkt werden.

Bruno Zürcher